

TLZ präsentiert: Die 8. Lichtbildarena in Jena vom 6. bis 8. November 2009 – Abschied von der Heimat

# Auf gefährlicher Flucht durch Eis und Schnee

Maria von Blumencron erläutert ihr Engagement

**Jena.** (tlz) Die Autorin, Schauspielerin und Filmemacherin Maria von Blumencron erzählt die spannende und grausame Geschichte des fast 6000 Meter hohen Grenzpasses zwischen Tibet und Nepal. Für Tausende von tibetischen Flüchtlingen stellt er die Pforte in die Freiheit dar – für manche jedoch auch die Schwelle zum Tod. Es ist die Geschichte von Kindern, die über das höchste Gebirge ins Exil geschickt werden und ihren Eltern, die in Tibet zurück bleiben müssen. Zehn Jahre gelebtes Schicksal spiegeln Trauma, Stärke und Hoffnung eines Volkes wider, das vom Untergang bedroht ist. Der bewegende Vortrag „Auf Wiedersehen Tibet“ ist ein multimediales Abenteuer mit Worten, Bildern, Musik und Filmsequenzen und wird zur 8. Lichtbildarena in Jena am Freitag, 6. November, um 17 Uhr gezeigt.

**Sie beschäftigen sich schon viele Jahre mit der Geschichte Tibets, die ja sehr bewegt ist.**



**Ich bin mit dieser Geschichte bis an die Grenze gegangen:** Das sagt Maria von Blumencron. Sie hat zu dem Thema auch ein Buch veröffentlicht, das ihre Eindrücke verdeutlicht.

Seit der Besetzung Tibets durch China im Jahre 1951 flüchten die Tibeter über die verschneiten Himalaya-Pässe ins Exil nach Indien. Der berühmteste Flüchtling war 1959 der Dalai Lama selbst. Mehr als hunderttausend Tibeter sind ihm seither ins Exil nach Indien gefolgt: Mönche, Nonnen, die ihre Religion in Freiheit leben wollen, poli-

tisch Verfolgte, junge Menschen auf der Suche nach einer Perspektive für ihr Leben. Alte, die ihren Lebensabend in der Nähe des Dalai Lama verbringen wollen, Jugendliche, vor allem aber auch Kinder – von ihren Eltern in eine bessere Zukunft geschickt.

Der Weg in die Freiheit ist beschwerlich. Die Gruppe, die in Lhasa aufbrach war manchmal größer als das Grüppchen, das im Exil ankam: Immer wieder blieben Kinder im ewigen Eis des Himalaya zurück, gestorben an Erschöpfung und Kälte.

**Begonnen hat Ihr Engagement für tibetische Flüchtlingskinder mit den Fotos zweier erfrorener Kinder. Warum?**

Als ich im Jahre 1998 eines Abends etwas gelangweilt durch die Fernsehprogramme zappte, stieß ich auf die Fotos zweier erfrorener tibetischer Kinder, die das ZDF-Magazin „Frontal“ ausstrahlte. Der deutsch-iranische Bergsteiger Michä Saleki hatte diese bei einem Marsch durch das tibetisch-nepalesische Grenzland gefunden. Die Kinder, so hieß es, waren von ihren Eltern aus Tibet fort geschickt worden und auf ihrem Weg in die Freiheit für immer in den Bergen zurück geblieben.

Warum schicken Mütter und Väter ihre Kinder über das höchste Gebirge der Welt, ohne zu wissen, ob ihre Kleinen auf der anderen Seite des Himalaya auch sicher ankommen würden? Ohne zu wissen, ob sie einander wieder sehen würden?

**■ Auf der Suche nach einer Antwort in den Himalaya gereist**

Die Bilder der erfrorenen Kinder gingen mir nicht mehr aus dem Kopf. Auf der Suche



**Eine Großfamilie kommt über den Grenzpass:** Für die Wiedervereinigung tibetischer Exilkinder mit ihren Eltern plädiert Maria von Blumencron. Es handele sich dabei nicht um eine Mauer aus Fels und Stein, die Menschen trennt, sondern die Mauer des Schweigens, verweist sie auf die Politik Chinas. Der Dalai Lama habe mit seinen Bemühungen bisher wenig Erfolg gehabt.

nach einer Antwort reiste ich spontan in den Himalaya – und kam zwei Jahre später mit dem ersten Dokumentarfilm zurück: „Flucht über den Himalaya“ heißt dieser und schildert die Flucht der sechs tibetischen Kinder Pema, Chimi, Dolkar, Tamding, Lakpha und Dhondup, die bis heute meine Patenkinder sind. Ich versuche darin nicht nur die Flucht der tibetischen Kinder zu dokumentieren, sondern auch ihr Leben im Exil – eine Kindheit, getrennt von den Eltern, die meist aus wirtschaftlichen Gründen in Tibet zurück bleiben müssen.

**Warum schicken Eltern ihre Kinder ins Exil?**

Die ersten Kinder, die über den Himalaya nach Indien kamen, waren Waisenkinder, die ihre Eltern während des Einmarsches der Chinesen in Tibet verloren hatten. Bereits in den frühen 1960er Jahren erkannte der Dalai Lama die dringende Notwendigkeit, Schulen und Lebensräume für die Kinder und Jugendlichen seiner Heimat zu schaffen. So entstand 1964 das erste Tibetische Kinderdorf im Nordindischen Dharamsala, der größten tibetischen Exilgemeinde und Wohnsitz des Dalai Lama.

Heute leben etwa 17 000 tibetische Kinder und Jugendliche in neun tibetischen Kinderdörfern. Es sind Kinder, die auf ihren eigenen Beinen den beschwerlichen Marsch über den Himalaya gemacht haben, aber auch Kinder, deren Eltern und Großeltern aus Tibet flüchteten, und die nun im Exil geboren wurden.

Die tibetischen Kinderdörfer des Exils bieten tibetischen Kindern die Möglichkeit, in ihrer eigenen Sprache, ihrer Kultur, Religion, Tradition und somit in ihrer eigenen Identität aufzuwachsen. Für die Tibeter in Tibet, die



**Mit Kalsang Jigme durch die Eiswüste:** Der Weg nach Tibet ist beschwerlich und nicht ungefährlich. Mit Jigme unterwegs war auch Maria von Blumencron bei ihren Recherchen.

sich von der Übermacht der Han-Chinesen an den Rand der Gesellschaft gedrängt fühlen, sind die traditionellen tibetischen Schulen des Exils ein großer Anreiz, ihre Kinder zum Dalai Lama zu schicken. Jedes Kind, das über den Himalaya ins Exil flüchtet, ist Hoffnungsträger einer vom Untergang bedrohten Kultur.

**■ Oft durch Armut in einen schweren Entschluss getrieben**

In vielen Fällen ist es aber auch Armut, die Eltern in Tibet zu so einem schweren Entschluss treibt: Zwar hat die chinesische Regierung die neunjährige Schulpflicht in Tibet eingeführt, doch viele Familien können das hohe Schulgeld nicht bezahlen, das die Behörden verlangen. Und

so schicken sie ihre Kinder fort.

**Seit den Aufständen in Tibet im März 2008 kommen nur noch vereinzelt Flüchtlinge über die Pässe.**

Etwa zwei- bis dreitausend Flüchtlinge verließen jedes Jahr ihre Heimat – ein Drittel davon waren Jugendliche und Kinder. Doch seit den Aufständen in Tibet im März 2008 gelingt nur noch vereinzelt Flüchtlingen der Weg ins Exil: Die Grenze zu Indien und Nepal ist dicht, die Zufahrtsstraßen zu den Bergen stehen unter strengster Kontrolle. Denn jeder Flüchtling, der Tibet verlässt, trägt nicht nur seinen Rucksack mit ins Exil, sondern auch eine Geschichte, die von der Unterdrückung des tibetischen Volkes erzählt. So wie jenen fünf Jugendlichen, denen ich 2007 bei einem erneuten Aufstieg auf den Grenzpass begegnete: Sie waren schneblind, halb verhungert und hatten schwere Erfahrungen.

Im Februar 2009 bestieg ich für eine ZDF/Arte-Dokumentation noch einmal den 5718 Meter hohen Nangpa-Grenzpass zwischen Nepal und Tibet – diesmal mit meinen sechs tibetischen Patenkinder, die mittlerweile zu Jugendlichen herangewachsen sind. Ein letztes Mal wollen die Kinder, die ihre Eltern seit ihrer Flucht aus Tibet nie mehr wieder gesehen haben, einen Blick in ihre besetzte Heimat werfen. Der Aufstieg ist eine bewegende Reise in die Vergangenheit und ein Gang an die Grenze – physisch und psychisch.

**Welches Thema behandeln Sie in Ihrem Buch?**

„Auf Wiedersehen, Tibet“ ist die zehnjährige Geschichte rund um einen fast 6000 Meter hohen Grenzpass zwischen Tibet und Nepal, der

für Tausende von tibetischen Flüchtlingen die Pforte in die Freiheit, für manche aber die Schwelle zum Tod war. Es ist die Lebensgeschichte von Kalsang Jigme, dem Guide, der unter den Fluchhelfern des Himalaya eine Legende war. Es ist die Geschichte von sechs Kindern, die von ihren Eltern über das höchste Gebirge ins Exil geschickt werden, und die Geschichte ihrer Eltern, die in Tibet zurück bleiben mussten. Die Geschichte fünf Jugendlicher, die ihr Leben für eine bessere Zukunft riskieren und die von drei jungen Nonnen, die einst als Kinder über den Grenzpass flüchteten, und nun – getrieben vom Heimweh – wieder zu ihren Familien nach Tibet zurückkehren.

**■ Ein Plädoyer zur Wiedervereinigung der Familien in Tibet**

Und schließlich ist es die Geschichte einer Seelenfamilie, zu der alle Protagonisten – die Kinder, deren Mütter und Fluchthelfer und ich selbst in all den Jahren zusammen gefunden haben. Und es ist ein Plädoyer für die Wiedervereinigung tibetischer Exilkinder mit ihren Eltern in Tibet. Denn der Himalaya trennt Mütter und Väter von ihren Kindern, er trennt Familien – wie einst die Mauer in Deutschland. Doch in Wahrheit ist es nicht die Mauer aus Fels und Stein, die Menschen trennt, sondern die Mauer des Schweigens: Seit Jahrzehnten bemüht sich der Dalai Lama vergeblich um einen Dialog mit der chinesischen Regierung, die das Schneeland ganz aktuell zum 60. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik China für Ausländer wieder einmal gesperrt hat – aus Angst vor Protesten in Tibet.

## ZUR SACHE

Am ersten Novemberwochenende startet die neue Lichtbildersaison in Jena. Bei dem 8. Dia-Festival vom 6. bis 8. November haben die Jenaer Fotojournalisten und Organisatoren Barbara Vetter & Vincent Heiland wieder internationale Fotografen und Abenteurer eingeladen. Die Besucher der Lichtbildarena kommen aus allen Ecken Thüringens sowie dem gesamten Bundesgebiet, um dem „Festival der Kulturen“ beizuwohnen. Das Spektrum der dargebotenen Vorträge reicht von spannenden Abenteuerberichten über Natur- bis hin zu hintergrundigen Länderreportagen. Das Programm:

### ■ Freitag, 6. November:

- **13.30 Uhr:** Seminar „Digitaler Workflow – Fotografieren und danach?“ von Heiko Beyer (Plätze sind begrenzt – Anmeldung erforderlich!)
- **17 Uhr:** „Auf Wiedersehen Tibet“ von der Autorin, Schauspielerin und Filmemacherin Maria von Blumencron. Der Eröffnungsvortrag handelt von tibetischen Kindern, die ins Exil geschickt werden und ihren Eltern, die zurück bleiben müssen.
- **20 Uhr:** „Wüsten – 30 Jahre Abenteuer“, die Premiere des neuesten Vortrages von Michael Martins, der sich als Wüstenexperte weltweit einen Namen gemacht hat

### ■ Samstag, 7. November:

- **11 Uhr:** „Antarktis“ von der Wettbewerbsgewinnerin 2008 Anja Nordt
- **14.30 Uhr:** „Solartaxi – Mit der Sonne um die Welt“, ein fesselnder und humorvoller Vortrag über die erste Weltumrundung mit Sonnenenergie von dem Schweizer Volksschullehrer Louis Palmer.
- **17.30 Uhr:** „Zeitreise – 50 Jahre Fotojournalismus“ von dem renommierten Fotografen Guido Mangold erzählt die spannenden Geschichten hinter den Bildern – der Geheimtipp des 8. Diafestivals.

- **20 Uhr:** „Mongolei – Unterwegs mit den Nomaden“ von Sarah Fischer. Eine Premiere mit Live-Musik von der mongolischen Gruppe „Egshiglen“ (mongolisch=Wohlklang).

### ■ Sonntag, 8. November:

- **11 Uhr:** „Kamtschatka – Unterwegs im Bärenland“ von dem preisgekrönten Naturfotografen Sergey Gorshkov. Der Ehrengast aus Moskau verbeißt sich leidenschaftlich in seine naturfotografische Arbeit, wie seine Bären in einen fetten Lachs.
- **16 Uhr:** „Abenteuer Rocky Mountains“ von Günter Wamser ist der dritte Teil des langes Ritts von Feuerland nach Alaska. Der Familienvortrag der 8. Lichtbildarena!
- **19 Uhr:** „Blind Klettern“, der beeindruckende Vortrag von dem blinden Alpinisten Andy Holzer, der bereits fünf der „seven summits“ erzwungen hat. Weitere Spezialitäten des 8. Dia-Festivals sind die allgemeinverständlichen Vorträge über aktuelle Forschungsthemen, die mit Unterstützung der Friedrich-Schiller-Universität angeboten werden, und der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ als Plattform für engagierte Amateur-Fotografen, Abenteurer und reiselustige Menschen. Damit auch Eltern mit jungen Kindern die spannenden Geschichten aus aller Welt auf der Leinwand verfolgen können, gibt es für die Sprösslinge im Foyer eine ideenreiche Kinderspielecke mit kostenfreier Betreuung! Abgerundet wird das Festival-Wochenende mit internationalen Speisen, Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoorbereich und einer Fotoausstellung über die vollendete Kanada-Querung per pedale der beiden Lichtbildarena-Organisatoren Barbara Vetter & Vincent Heiland zusammen mit ihrer dreijährigen Tochter Saba. Ausführliche Infos unter:

@ www.lichtbildarena.de



**Heimweh** treibt diese drei Nonnen nach Tibet zurück. Als Jugendliche gingen sie ins Exil. Nun machen sie sich auf einem langen Marsch in die alte Heimat auf.